

Jahre später an den Weltfestspielen in der Sowjetunion auftreten. Wie konnte er das schaffen? Er nahm den Kontakt mit dem Staatvorsitzenden der DDR *Erich Honecker* auf, und sie tauschten ihre politischen Meinungen miteinander aus. Das Überraschendste war das Geschenk einer Rocker-Lederjacke für Honecker. Udo bekam im Tausch dafür eine Schalmel geschenkt, und zwar im Rahmen des Westdeutschland-Besuches von Honecker.

Die – den Durst stillende – Malerei

Mit 50 Jahren fing er an, sich eingehender mit der Malerei zu beschäftigen. Innerhalb eines Jahres erschien bereits ein Bildband mit dem Titel „Lindianer – Bilder in Panikcolor“. Was man über seine Malerei unbedingt wissen sollte, betrifft seine eigene, weltweit einzigartige Gattung: das Likörell. Dieser Gattungsname beinhaltet das Mittel, mit dem Lindenberg seine (meistens sozial- und gesellschaftsbezogenen) Bilder herstellt: es sind Gemälde aus Likör. Oft wählt der Musiker eine Mischtechnik auf Papier (z.B. Filzstift und Likör). Im Internet publizierte er ein Rezept für die Anfertigung des Likörells sowie eine bilderreiche Galerie. Es lohnt sich sie anzusehen! Natürlich betreibt er das Malen parallel zum Musizieren, und er geht auch weiterhin auf Tourneen.

Noch mal eine Mauer?

Im Jahre 1999 war der 10. Jahrestag des Mauerfalls, natürlich vergaß Lindenberg das auch nicht: er veröffentlichte eine Millenniumshymne – „Seid willkommen in Berlin“ – mit der Hilfe von Berlin-Records. Am 3. Oktober



2003 fuhr sein von sich selbst buntbemalter „Sonderzug“ von Berlin nach Magdeburg; diese Städte bildeten die Zentren des Feiertages der deutschen Einheit. Der Zug durchbrach eine Mauer als Symbol der Vereinheitlichung von Ost und West. Nach dem Fall der Symbolmauer traten Udo und seine Kollegen im Rahmen eines Konzertes auf.

Für die neue Generation

Die Musiklegende sorgt ebenfalls für seine Heimatstadt. So war es gar nicht unerwartet, dass Lindenberg vor drei Jahren ein „Rock

'n' Popmuseum“ in Gronau eröffnete. Aus Dankbarkeit wurde ein Platz nach ihm genannt. Von den mehreren gesellschaftlichen Tätigkeiten ist die „Udo Lindenberg-Stiftung“ auf jeden Fall erwähnenswert, die 2006 gegründet wurde. Die Stiftung schrieb neuerdings einen „Panikpreis“ für junge Bands aus, die eigene Lieder oder eine Musik mit Texten von Hermann Hesse komponieren müssen. Die Gewinner bekommen neben Geld auch Möglichkeiten für Auftritt und Weiterbildung. Eine wichtige Bedingung ist jedoch, dass die Texte der Jugendlichen einzigartig, provokant und fern von den Massengedanken sein müssen.

Auch der Panikrocker Udo Lindenberg wurde vor allem dank seiner provozierenden Texte berühmt. Um ihn herum hängt alles mit dem Wort *Panik* zusammen: seine Panische Malerei, die Paniktourneen und seine Panikjahre. Er ist bereits eine Legende, dessen „Panikidentität“ gut zu der außergewöhnlichen Heimatliebe passt. Lindenberg spielt Musik nicht für sich selbst, sondern vor allem für Deutschland und für das deutsche Publikum. Er verdient wirklich seine Auszeichnungen.

Bettina Hegedűs

Internet:

www.udo-lindenberg.de
www.laut.de/wortlaut/artists/lindenberg_udo
www.deutsche-musik.org
www.udo-lindenberg-stiftung.de

Paul van Dyk

Der beste DJ der Welt ist ein Deutscher

Diesen ehrenvollen Titel bekam der deutsche Paul van Dyk zweimal nacheinander. Erstmals im Jahre 2005, und dann 2006 wurde er von DJ MAG zum König der elektronischen Musik gewählt. Trotz alledem bleibt er stets auf dem Boden der Tatsachen, was ihn sehr sympathisch macht.

Die Leser des englischen DJ Magazins wählen seit 1997 jedes Jahr „The World's No. 1. DJ“. Die Fans können ihre fünf Lieblings-DJs in einer bestimmten Reihenfolge nennen. Wer die meisten Stimmen bekommt, gewinnt den Wettbewerb (ein ungarischer DJ, Andro, hat 2006 den 146. Platz erreicht). Paul van Dyk hat solche Namen wie *Sasha*, *John Digweed*, *Tiësto* oder *Deep Dish* hinter sich gelassen.

Biographie

Der 36-jährige DJ und Produzent, dessen Musik ich erstmal Ende der neunziger gehört habe, wurde in Berlin geboren, wo er auch heute lebt. Als Jugendlicher hörte er immer Westradio, von dem er die Musik aufnahm und dann auf seinen Hauspartys spielte. Da-

mals gab es solche Clubs wie heute nicht. Die Musik von *The Smiths* und *New Order* inspirierten ihn. Als DJ spielte er erstmal vor Publikum im März 1991 im Berliner Club *Tresor*. Eigene Musik machte er auch schon. Mit einem Freund gründete er *Visions of Shiva*, deren erste Produktion „Perfect Day“ war und mit der er in Deutschland berühmt wurde. Hier beginnt seine beispiellose Karriere.

1993 wurde sein Remix von *Humate* „Love Stimulation“ der Clubhit des Jahres. Ein Jahr später erschien sein erstes Album „45 RPM“. Damals spielte er schon als Resident-DJ im legendären E-Werk. Er hat weltberühmte DJs wie *Sasha* oder *John Digweed* eingeladen. Das zweite Album „Seven Ways“ erschien 1996.

1998 kam der internationale Durchbruch mit dem Single „For an Angel“, der die deutschen und auch die ausländischen Verkaufscharts eroberte. Im nächsten Jahr gründete Paul seinen eigenen Musikverlag, *Vandit Records*. Er gab damit jungen, talentierten und noch unbekannteren Künstlern die Möglichkeit sich der Öffentlichkeit zu zeigen. Auch als Remixer war er schon weltbekannt

und machte u.a. für *Justin Timberlake*, *Depeche Mode* oder *U2* solche Bearbeitungen.

Seinen Stil zu definieren ist schwierig. Die meisten bezeichnen Dyk als Trance-DJ, aber damit ist er nicht einverstanden: „Ich mache keine Trance-Musik. Ich mag es nicht, wenn Musik in Kategorien gepresst wird. Ich mache elektronische Musik. Das ist meine Sprache.“ Paul überrascht seine Fans immer wieder: Am 3. Oktober 2005 führte er mit *Peter Heppner* die Single „Wir sind wir“ zum Festakt der Deutschen Einheit in der Caligarihalle mit dem Deutschen Filmorchester auf. Dann schrieb er einen Soundtrack zum Film „Zurdo“. Dafür bekam er den „mexikanischen Oscar“ von der *Academia Mexicana de Artes y Ciencias*. 2005 wurde „Nothing But You“ zum „Best Progressive House Track“, und Paul zum „Best Global DJ“ in Miami gewählt. Sein viertes Album „Reflections“ wurde in der Kategorie „Best Electronic Album“ bei den *Grammy Awards* in Los Angeles nominiert.

Im August 2007 erschien „In Between“, das fünfte Album von Dyk, dass, laut Kritikern, ein Meilenstein in der Geschichte der elektronischen Tanzmusik ist. Er hat u.a. mit

Jessica Sutta (Pussycat Dolls) oder mit Rea Garvey (Reamonn) auf diesem Album gearbeitet.

Die Musik von Dyk ist kreativ („Wir sind wir“) und rhythmisch („Nothing But You“), und zu ihr kann man sehr gut tanzen. Die Lieder sind meistens auf Englisch gesungen, die auch sehr inhaltvoll sind. Die meisten elektronischen „Lieder“ haben nur ein- oder zweizeilige Texte, die immer wiederholt werden, aber bei Dyk ist es anders. Nicht nur die Musik, sondern auch die Texte sind sehr wichtig, um eine gute elektronische Musik zu erschaffen. Meine Partyerfahrungen zeigen, dass solche Tracks, die einen guten, inhaltvollen Text haben, sehr erfolgreich sind. Es ist phantastisch, wenn Hunderte von Clubfans ein Lied zusammen singen. Ich kann mir nur vorstellen – leider war ich nicht da –, was für eine Party am 15. September 2007 in der Budapester SYMA Aréna stattgefunden haben muss, als Paul sein neues Album „In Between“ präsentierte.



Nicht nur DJ

Paul van Dyk war der erste Deutsche und der erste Künstler aus dem Bereich elektronischer Musik, der von den Kampagnen-Trägern für „Rock the Vote“ (die amerikanische Organisation zum Schutz der freien Meinungsäußerung und die politische Aufklärung) gewählt wurde. Bisher haben sich damit nur amerikanische Musiker wie Mary

J. Blige, Puff Daddy oder Lenny Kravitz beschäftigt. Er engagiert sich in verschiedenen sozialen Projekten und Organisationen, zum Beispiel unterstützt er Pro Asyl, die Deutsche Kinderhilfe Direkt und die Berliner AIDS Hilfe. Er hilft Akanksha, die die Schulausbildung von Kindern in Indien finanziert. 2006 gründete er „Rückenwind“, die in Armut lebenden Jugendlichen in Berlin hilft. Noch in diesem Jahr bekam Paul den Verdienstorden des Landes Berlin vom Bürgermeister Klaus Wowereit für sein politisches und soziales Engagement.

Paul van Dyk ist ein guter Mensch, und der beste DJ der Welt und trotzdem bescheiden: „Ich bin auch gewachsen. Aber trotzdem weiß ich, wo ich stehe, und was mir wirklich etwas bedeutet.“

Internet:
www.paulvandyk.com

Norbert Korom

Juli, die perfekte Welle Die Erfolge einer der beliebtesten Bands Deutschlands

Der Anfang

Die fünf Jugendlichen aus Gießen in Hessen, die seit dem Ende der neunziger Jahre zusammen Musik machen, haben damals unter dem Namen *Sunnyglade* begonnen. Ihre Vorbilder waren u.a. Coldplay oder Foo Fighters. Sie schrieben ihre Lieder auf Englisch – Deutsch fanden sie uncool – aber nach einer gewissen Zeit fühlten sie, dass sie, um ihre Gefühle richtig ausdrücken zu können, die Texte auf Deutsch schreiben müssen. Der Name der Band wechselte. Seit 2001 spielen *Eva Briegel* (Gesang), *Simon Triebel* (Gitarre), *Marcel Römer* (Schlagzeug), *Andreas „Dedi“ Herde* (Bass) und *Jonas Pfetzing* (Gitarre) als Juli zusammen.

Der unerwartete Erfolg

Die deutschsprachigen Lieder wurden rasch geschrieben, aber der unerwartete Erfolg kam erst 2004. Von dem Debütalbum „Es ist Juli“ wurden 700.000 Stück (Triple-Platin) verkauft, und 74 Wochen lang konnte es sich in den Schlagerlisten halten. Die Mitglieder der Band wollten nicht die Größten und die Besten sein, trotzdem wurden sie Stars auf einen Schlag. „Juli-Hymnen“ wie die „Perfekte Welle“ und „Geile Zeit“ erschienen auch als Maxi-CD. 2006 bekam Juli den Preis des erfolgreichsten Debütalbums in Europa (European Border Award).

Nach drei Maxi-CDs („Regen und

Meer“, „Warum“, „November“) erschien das zweite Album „Ein neuer Tag“ (2006). Sie mussten kreativ sein, um den Fans etwas Neues zu bieten. Sie wollten den Erfolg des Debütalbums nicht unbedingt wiederholen, sondern ihrer Musik treu bleiben, sie wollten sie selbst bleiben und ihre Gefühle ausdrücken. Trotz der Erfolge blieben sie die fünf Freunde aus Gießen, wo alles begann.

Das Geheimnis des Erfolgs

Die Erfolge von Juli sind ungebrochen. Was kann aber dahinter stecken? Worüber sie singen, sind alltägliche Gefühle, Gedanken,

persönliche Geschichten. Eine vergangene Liebe in „Geile Zeit“, oder die Hoffnung, ob vielleicht etwas Neues kommt in „Perfekte Welle“ und so auch in „Ein neuer Tag“. Dazu kommt noch, dass die Jungs ihre Instrumente professionell beherrschen, und Eva tut das Gleiche mit ihrer Stimme. Sie kann weich und zärtlich, und auch sehr kraftvoll singen. Und die Persönlichkeit der Mitglieder ist auch einnehmend. Man sieht sympathische, bescheidene, fröhliche, talentierte junge Leute auf der Bühne. Und nicht nur auf der Bühne, sondern in ihren Musik-Videos, dessen Anblick für sich spricht. Die Bilder ergänzen die Musik, und die Umsetzung ist perfekt. Die Wirkung bleibt nicht aus. Man muss die Videos „Geile Zeit“ und „Ein neuer Tag“ unbedingt gesehen haben.

Und im Jahre 2007 – natürlich im Juli – haben sie gezeigt, dass sie auch vor internationalem Publikum ihren Platz finden: mit der amerikanischen Band Dashboard Confessional haben sie „Stolen“ auf Englisch gesungen. Bisher hat Juli immer das Beste gegeben, in dem, was sie am liebsten und am besten machen: Musik. Gespannt warten wir schon auf das nächste Juli-Album.

Norbert Korom

